



Alles passte: Rund 80 Chorsänger meisterten mit ihrem Kantor Sebastian Bethge in überragender Weise Felix Mendelssohns „Elias“-Oratorium op 70.

Foto: Schaffert/nh

Mit dem Herzen hören

Besser geht es kaum: Die Hersfelder Kantorei führte Mendelssohns „Elias“ auf

VON SIEGFRIED WEYH

BAD HERSFELD. Der 13. November 2016 kann in der Chronik der Hersfelder Kantorei einen Ehrenplatz beanspruchen. Rund 80 Chorsänger meisterten mit ihrem Kantor Sebastian Bethge in überragender Weise Felix Mendelssohns „Elias“-Oratorium op 70. Alles passte: der Herbsttag 170 Jahre nach der Uraufführung des Werkes, der Trauer-sonntag in zeitlicher Nähe zum deutschen Schicksalstag 9. November, das inhaltlich geeignete Stück eines einst verfeimten Komponisten, das große und am Ende begeisterte Publikum, das 140 Minuten in der voll besetzten Stadtkirche ausharrte, und eben die Qualität der Wiedergabe selbst. Im Einzelnen:

DAS WERK

In Zeiten, in denen Musik als Kunst nicht mehr der religiösen Erbauung dient, sondern gottesdienstliche Stellvertretung einnimmt, gar zur

„Kunstreligion“ wird, bekommt ein Werk wie der „Elias“ mächtigen Auftrieb. Er zählt heute gleichermaßen zu den anspruchsvollsten und am stärksten befriedigenden Herausforderungen großer Chöre wie zu den erklärten Favoriten der Zuhörer. Dies auch wegen seines Reichtums an äußerer Dramatik und innerer Andachtshaltung, seiner leicht überschaubaren musikalischen Gestalten von kraftvoller chorischem-orchestraler Ausladung und sanft-choralartiger Betrachtung. Der „Elias“ geht einem trotz seiner fernen alttestamentlichen Verortung nahe, weil er aus dem Herzen zu singen, zu musizieren und mit dem Herzen zu hören ist.

DER CHOR

Über seine Kantoren und Chöre kann Bad Hersfeld sich nicht beschweren. Welch eine kontinuierliche und zielstrebige Aufbauarbeit ist da trotz manchen Personalwechsels im letzten halben Jahrhundert geleistet worden! Seit fünf Jah-

ren auch von Sebastian Bethge, der in seiner ruhigen und geradlinigen Art die Sänger zu motivieren, jedem der Chorsätze ein eigenes Gesicht und Gewicht zu geben versteht. Im Chor selbst herrschen Ordnung und Lebendigkeit, Geschmeidigkeit und Gefühlstiefe, herrschen auch strahlende Sopranstimmen, etwa im allbekanntesten Doppelquartett „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“.

DIE VOKALSOLISTEN

Noch einmal: Wie gehaltvoll ist die aktuelle Sängerszene, wenn wir solche vokalen Sterne selbst fernab der Zentren hören dürfen! So den Bassisten Peter Schüler, der sich die Titelpartie mit hohen Gaben der stimmlichen und sprachlichen Darstellung aneignet, bis hin zur hintergründigen Ironie (Baalspriesterszene) und zur stillen Resignation (Arie „Es ist genug“). Dem Tenor Joachim Streckfuß liegt besonders die leichte, klar zeichnende Linie. Kein Lobes-

wort ist zu hoch für das vortreffliche Damentrio. Marie-Pierre Roy und Anna Gann teilen sich die Sopranregion. Erstere gebietet über die erlesene Schönheit einer „malenden“ Stimme mit wunderbarer Höhe und diskreter Beredsamkeit. Letztere singt die „Höre-Israel“-Arie so sanft emotional, als sei es Susannas „Rosen-Arie“ aus Mozarts „Figaro“. Allen Zauber des Leisen, Empfindsamen und doch Deutlichen, der „innigen Gewalt“ entfaltet die Münchner Altistin Melanie Sandrine Arnold - auch sie ein Versprechen auf die Zukunft.

DAS ORCHESTER

Mendelssohn, dem Symphoniker und Organisten, war auch das Orchester ein starkes Mittel der musikalischen Äußerung. Einer Vergegenwärtigung, wie sie hier die Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt mit breit gelagerter Klangintensität und zarten Glanzlichtern der Holzbläser beisteuern.